Germ. q.
289c

Noch einmal:

Mainz

das Bollwerk Deutschlands

und

die französische Invasion.

Mainz,
Verlag von Victor v. Zabern.
1860.

Im Verlage von **Victor v. Zabern** in **Mainz**
ist erschienen:

Topographische Karte der Umgegend von Mainz, aufgenommen und gezeichnet von A. v. Wittich, Lieut. im königl. preuß. 39. Inf.-Reg.

Preis unaufgezogen Thlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.
" aufgezogen auf Leinwand und in Futteral
Thlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3. 12 kr.

Die Karte umfaßt ein Rechteck von 0,46 Meter Höhe und 0,63 Meter Breite, ist im Maßstabe von $\frac{1}{25.000}$ gezeichnet, umfaßt eine Ausdehnung von drei Quadratmeilen und sei allen denjenigen, welche sich für die Lage der Festung Mainz interessiren, als zweckmäßigster Wegweiser empfohlen.

Noch einmal:

Mainz

das Bollwerk Deutschlands

und

die französische Invasion.

Mainz,
Verlag von Victor v. Zabern.
1860.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACHIENSIS

Druck von Th. v. Zabern in Mainz.

Digitized by Google

„Die nächste und höchste Aufgabe des Bundes ist diejenige, welche bei der Errichtung desselben vor Allem leitend war — die Aufgabe nämlich, nach Außen hin die Unabhängigkeit, wie jedes einzelnen Staates, so der gesammten Nation und die ungeschmälerte Integrität des vaterländischen Bodens gegen jede Gefahr und gegen jede Verletzung mit vereinter Kraft zu wahren. Niemals ist diese Aufgabe ernster an den deutschen Bund herangetreten, als Angesichts der heutigen Weltlage. Aber der Geist, welcher die Nation durchdringt, erleichtert auch deren Erfüllung. Seit der Zeit der Gründung des Bundes ist das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit immer lebendiger im deutschen Volke geworden, und die Regierungen werden nur den Wünschen des letzteren entgegen kommen, wenn sie eifrigst dazu beitragen, den militärischen Kräften Deutschlands eine solche Entwicklung und eine solche Verfassung zu geben, wie sie geeignet ist, beim Eintreten äußerer Gefahr der Nation die sicherste Aussicht auf den Erfolg der Anstrengungen zu gewähren, welche dieselbe alsdann zu machen berufen sein wird."

Preußische Circulardepesche vom 6. Juni 1860.

Digitized by Google

Goldene Zeiten nannten die Menschen von jeher die Zeiten des Friedens und waren stets bereit, den höchsten Preis zu zahlen, selbst an Freiheit und Ehre, für die Fortdauer dieser goldenen Zeit. Was ließen friedliebende Fürsten und Völker von jeher sich bieten, um nicht gestört zu werden in dem ruhigen Genuß allseitiger Entwicklung, geistiger und materieller Fortschritte; was hat der Frieden nicht alles vergeben und vergessen lassen, was in Zeiten von rascherem Pulsschlag unerträglich und schlecht erschien!

Mit Freude und Behagen sah man vor Allem und immer im Frieden die Werke des Krieges verfallen, Schanzen ebnen, Wälle durchbrechen und die lästigen „fortifikatorischen Rücksichten" zum Schweigen gebracht, wo es sich um die bequemste oder wohlfeilste Herstellung von Verkehrswegen handelte.

Mit gehässigem Blick wurden die Männer betrachtet, die mitten im Frieden, ihrer Pflicht und des Krieges nicht vergessend, hier vorausdenkenden Widerstand leisteten, bis sie durch Petitionen, Kammeranträge und durch solche Mittel erlangte Kabinetsbefehle zum Schweigen gebracht worden.

Wenn wir diese Betrachtung vorausschicken, so geschieht es, um unsere Geneigtheit zu zeigen, nur im Geiste der Gerechtigkeit

Digitized by Google

an der Besprechung einer gemeinsam wichtigen Angelegenheit Theil zu nehmen, über welche die Debatten durch die Zeit ihrer Anregung lebhaft, durch die Art derselben ohne Noth erbittert geworden sind und so im Kampfe durch die Erhitzung der Personen der Sache selbst und dem Vaterlande gefährlich werden können. Wir haben diese Betrachtung vorausgeschickt, um jenen Männern gerecht zu sein, welche in Ländern, die zuvor von Kriegslasten wund gedrückt worden waren, während eines fast 40jährigen Friedens die wenig dankbare Aufgabe hatten, an die Bedürfnisse des Krieges zu erinnern, deren Anträge überall Widerstand, deren Gegner überall Unterstützung und Beifall fanden. Wohl ist es diesen Männern und ihren Nachfolgern zu verzeihen, wenn sie nur mit Unmuth in großen, hellen Zügen die Unzulänglichkeit einer ihrer wichtigsten Leistungen, ohne Rücksicht auf die entgegengestandenen Schwierigkeiten, auf die in den Akten vergrabenen Zeugnisse ihres besseren Wissens und Willens, der Oeffentlichkeit vorgelegt finden, in einer Art, die für sie selbst als ein Vorwurf erscheinen kann und muß. Indem wir die subjektive Berechtigung dieses Unmuthes offen anerkennen, wenden wir uns mit Zuversicht an die Ehre und die Vaterlandsliebe der Betreffenden, um sie einzuladen, ohne Groll und Hintergedanken mit offenen Augen an der Betrachtung einer Angelegenheit Theil zu nehmen, deren große Bedeutung für das gemeinsame Vaterland von ihnen selbst anerkannt wird und bei deren Erledigung sie selbst, nachdem sachverständige und patriotische Stimmen, unterstützt von der öffentlichen Meinung, die Schließung der brennenden Wunde im Vertheidigungssystem Deutschlands gegen Westen gefordert, ehrenvollen Antheil zu nehmen berufen sind.

Die Frage von dem **Werthe der Bundesfestung Mainz für die Vertheidigung Deutschlands**

Digitized by Google

ist, wie ein durch seine Tüchtigkeit und Loyalität gleich ausgezeichnetes Militärblatt ganz richtig bemerkt, „von **unmittelbar praktischer, augenblicklicher, dringender Bedeutung.**“ — Die Frage und ihre nicht beruhigende Beantwortung ist alt. In den Kreisen der Fachmänner waren wichtige Mängel bekannt und es war eine nie geleugnete Thatsache, daß Mainz für die Vertheidigung von Deutschland nicht den ihm von der öffentlichen Meinung gewohnheitsgemäß beigelegten Werth besitze, daß, von den Fortifikationen abgesehen, deren Nichtgenügen durch die neueren Erfindungen erst ins grellste Licht gesetzt ward, vor Allem das Belassen der nächstliegenden, den Platz beherrschenden Höhen in den Händen des Angreifers von der schlimmsten Bedeutung für jede Vertheidigung nach dem Verlust des freien Feldes sei.

Diese Ansichten der Fachgenossen waren keineswegs verborgen geblieben: „Schon seit Jahren ist nicht blos von militärischen, „sondern auch von angesehenen politischen Blättern, und zwar „von entgegengesetzten Seiten her, auf die unglückliche planlose „Entwicklung hingewiesen worden, welche der Mainzer Festungs„bau genommen hat; die Augsburger Allgemeine Zeitung und „das Preußische Woch.-Bl., die doch sonst in Richtung und Hal„tung verschieden genug sind, haben gleichmäßig das Verdienst, „früher und neuerdings wiederholt die Mängel der Festung und die „Nothwendigkeit eines Umbaues hervorgehoben zu haben.“ Von einer Wirkung dieser Anregung der Presse auf die Entschließungen der deutschen Behörden in einem genügenden Maßstab ward nichts bekannt, wohl aber fanden die mahnenden patriotischen Stimmen, die sich so vereinzelt in der deutschen Presse und wieder lauter in diesem Frühjahr vernehmen ließen, wo der Gewalthaber in Paris die natürlichen Grenzen und die Karte Europas und Deutschlands seiner und seiner Oberoffiziere genaueren Prüfung unterzog, bei unseren westlichen Nachbarn in der wohldressirten kaiserlichen Presse

Digitized by Google

ihren beschwichtigenden und drohenden Wiederhall, der wohl geeignet gewesen wäre, uns aus der süßen Gewohnheit des Abwartens aufzuschrecken. Wenige Wochen später erschien die Broschüre: „Mainz das Bollwerk Deutschlands und die französische Invasion" bei Victor v. Zabern in Mainz und brachte die Frage von den Federn zweier höheren Offiziere der beiden größten deutschen Heere in zwei von einander unabhängigen, in der Grundidee übereinstimmenden Gutachten öffentlich in klarer, gemeinverständlicher Weise zur Sprache und zugleich einen bestimmten umfassenden Plan zur Abhülfe.*) Vor ihrem Erscheinen im Buchhandel war die Schrift an sämmtliche Regenten Deutschlands geschickt worden und es verbreitete sich die Nachricht, daß die mächtigsten und in militärischen Dingen Einsichtsvollsten derselben sie mit richtigem Blick sofort ihres lebhaftesten Interesses gewürdigt hätten.

Zu gleicher Zeit erschien in dem 14. Hefte der bei Westermann in Braunschweig verlegten Zeitschrift: „Unsere Tage, Blicke aus der Zeit in die Zeit" eine offenbar viel früher (nämlich vor der Vollendung und Eröffnung der rheinischen Eisenbahnstrecken) geschriebene militärwissenschaftliche Abhandlung, welche in einer sehr gründlichen und eingehenden Weise die „Westgrenzen Deutschlands" militärisch betrachtet. Was der von Vaterlandsliebe nicht minder, als von der genauesten Kenntniß des Gegen-

*) Das I. Gutachten dringt auf die Würdigung der Bedeutung von Mainz, als dem strategischen Mittelpunkt des Rheinbeckens, durch die Aufstellung eines Bundesheeres von 50—60,000 Mann in einem permanent verschanzten Lager, als Gegengewicht gegen die fortwährenden französischen Kriegsdrohungen. Das II. Gutachten zeigt zunächst die Gefahr für Deutschland, diesen wichtigen Schlüssel seiner Westgrenze zu verlieren, wie dringend sie sei und wie ihr zu begegnen durch die Hereinziehung der den Platz beherrschenden Höhen in den Kreis der Vertheidigung und folgerichtig eine Besatzung von 40—50,000 Mann, nicht nur dem Bedürfniß des Platzes zu genügen, sondern zu kräftigen Diversionen nach allen Seiten.

Digitized by Google

standes geleitete Verfasser über Mainz sagt, ist in allem Wesentlichen mit den Aufstellungen der Gutachten übereinstimmend und so gewichtig, daß wir die hierher gehörigen Stellen wörtlich anzuführen für dienlich halten.

„Die beiden großen Rückhaltspunkte für das mittelrheinische Kriegstheater sind Mainz und Coblenz, beide zusammen die letzte und stärkste Barriere Mitteldeutschlands gegen Frankreich abgebend, nach deren Verlust, in Ermangelung rückliegender fester Plätze, erst an der Elblinie eine strategische Basis gefunden werden könnte.

„**Mainz** ist als Mittelglied der großen westdeutschen Grenzbefestigungen von größter Bedeutung und sein **Besitz war daher meist entscheidend für die Beherrschung des Rheins,** wie sich aus den zahlreichen Kämpfen nachweisen läßt, die um diesen Platz seit Jahrhunderten geführt wurden. Seine **Hauptbedeutung** liegt, wie gesagt, in seiner **Lage** auf der französischen Operationslinie von Metz nach dem Mittelrhein, und zweitens in seiner Eigenschaft als großer **Manövrirplatz,** dessen Werth durch die radienartig hier zusammenlaufenden Eisenbahnlinien und die projektirte stehende Rheinbrücke wesentlich erhöht worden ist. — Die geographische Lage von Mainz zu den übrigen deutschen Grenzfestungen, gibt dem Platze daher gleichen Werth für die Defensive wie Offensive. — Es dient den vorliegenden Grenzfestungen nicht allein als Depotplatz und gesicherter Rückzugspunkt über den Rhein, sondern bietet auch einen vorzüglichen Stützpunkt für Operationen längs des Stromes, endlich **beherrscht es im strategischen Sinn die Kriegsschauplätze zu beiden Seiten des hier mündenden Mains.**

Digitized by Google

Eisenbahnen laufen von allen vier Himmelsrichtungen hier zusammen und erlauben, größere Truppenmassen schnell in jeder fraglichen Richtung abzusenden oder heranzuziehen. Nach Norden (Coblenz und Köln) ist die Eisenbahn längs des linken Rheinufers zwar erst bis Bingen vollendet, aber deren Ausbau doch bevorstehend. Nach Süden hat Mainz Eisenbahnverbindung linksrheinisch durch den Elsaß bis nach Basel hinauf, rechtsrheinisch über Heidelberg, Rastadt, längs des Schwarzwald-Fußes bis in die Schweiz hinein. Gegen Frankreich in westlicher Richtung gestattet die bei Bingen einmündende Nahebahn, so wie die bei Ludwigshafen abgehende pfälzer Ludwigs- (französische Ost-) Bahn der Mainzer Armee ein schnelles Eingreifen in die Operationen auf dem pfälzer und lothringischen Kriegsschauplatz; ebenso kann über Heidelberg, Bruchsal, Stuttgart auf Ulm, auf dem Schienenwege operirt werden, wenn der Feind den Hauptstoß gegen Südwestdeutschland richten sollte. Endlich führen in östlicher Richtung ins Innere Deutschlands zwei Hauptschienenstränge, der eine nördlich, der andere südlich des thüringer Waldes, von denen sich namentlich der erstere wieder so vielfach verzweigt, daß aus ganz Nord- und Mitteldeutschland Truppenbeförderungen nach Mainz vorgenommen werden können. Für den Kriegsfall würde ihnen die Hauptzufuhr für den Unterhalt der Festungs- und Grenzarmeen zufallen. **Mainz ist daher so recht zum Mittel- und Angelpunkt für die Operationen einer großen Armee geschaffen, welche Mitteldeutschland eben so zu schützen vermag, wie Ulm das südwestliche Deutschland.** Beide Plätze in deutschen Händen, und der Gegner darf nicht wagen, zwischen Main und Donau in das Innere Deutschlands (Franken) vorzudringen, ehe der eine dieser Plätze überwältigt oder unschädlich gemacht ist.

Digitized by Google

„Entsprechen nun die Werke von Mainz dieser Bedeutung des wichtigen Platzes? Ist das **Thor von Mitteldeutschland** so beschaffen, daß es den Hammerschlägen des anklopfenden Feindes erfolgreich zu widerstehen vermag? Leider können wir darauf **nicht** mit einem freudigen und unbedingten **Ja** antworten. Zur Begründung dieser Ansicht müssen wir etwas näher auf die Beschaffenheit des Platzes eingehen. — Die Stadt Mainz liegt auf der Thalsohle des linken Rheinufers, ist eng und winklig gebaut und hat im Innern wenig freie Plätze. Zwei Haupthöhenzüge, Ausläufer des Donnersberges, nähern sich der Stadt, der eine oberhalb derselben längs des Rheines, das sogenannte Hechtsheimer-Plateau, der andere von Nordwesten her, die sogenannte Hardenhöhe oder der Hardenberg. Sie bilden die beiden natürlichen Angriffspunkte für den Feind; das zwischen ihnen liegende Terrain ist wellig, leicht abzusperren, auch von einem der Vertheidigung günstigen Thalgrunde durchzogen, also für den Angriff nicht geeignet. Unterhalb der Stadt vor der Festung erscheint die Thalsohle des Rheins als Aue, das sogenannte Gartenfeld, welches durch Ueberschwemmungen unpassirbar gemacht werden kann. Mainz gegenüber am rechten Rheinufer liegt, durch eine 766 Schritt lange Schiffbrücke verbunden, das Städtchen Castel, durch welches die Taunusbahn führt. Es dient als ein starker Brückenkopf und ist gut befestigt; das Vorland ist völlig eben und erst 1/4 Stunde vom Städtchen beginnen die Ausläufer der Hochheimer Weinberge. Die Einmündung des Mains oberhalb Castels ist nur durch ein kleines Fort „Mainspitze" geschützt, welches auf der Landzunge am Einfluß des Mains in den Rhein liegt. Noch findet man hier die Ruinen eines alten schwedischen Brückenkopfes, die sogenannte Gustavsburg. Die Befestigung von Mainz selbst besteht aus einer dreifachen Umfassung. Die innerste derselben wird von dem die Stadt halbkreisförmig umgebenden Hauptwalle gebildet, der zwar eine Citadelle hat, aber nach

Digitized by Google

alter Manier erbaut, wenig Widerstandskraft besitzt. Die zweite Umfassung geht bis zu den Ausläufern der zur Stadt abfallenden Plateaus, liegt unmittelbar am Fuße des Glacis und besteht in einer Reihe einzelner abgeschlossener Forts. Die wichtigsten derselben sind das Fort Karl oberhalb der Stadt am Rande des Hechtsheimer-Plateaus, und der Hauptstein, unterhalb derselben, am Rande der Hardenhöhe und des Gartenfeldes. Die dritte Linie wurde erbaut, um die Vertheidigung weiter hinauszurücken und Raum für eine Art verschanztes Lager zu gewinnen; diese Linie besteht aus einer Reihe selbständiger Schanzen. Sie beginnt auf dem linken Flügel, der Mainmündung gegenüber, mit der Weißenauer Verschanzung, einem starken Fort, welches die Hechtsheimerhöhen vor sich liegen hat und Offensiv-Unternehmungen gegen diese zuläßt. Von hier setzen sich die Schanzen, darunter einzelne Thürme, längs des Zahlbacher Thalgrundes fort, überschreiten denselben und gelangen so auf den Ausläufer der Hardenhöhe, an deren Fuße am untern Ende des Gartenfeldes ein anderes Fort, Hardenberg, angelegt worden ist, welches einer im Gartenfelde lagernden Armee Sicherheit des Debouchirens und Deckung gewährt. Auf einigen im Rheine gelegenen Inseln schließt sich der Kreis der Befestigungen, der auf der äußersten Linie einen Umfang von 3 Stunden hat und auf dieser eigentlich seine Hauptstärke entwickelt, da er eine active Vertheidigung durch Ausfälle im großen Stile zuläßt. Dennoch leidet Mainz an einem großen Uebelstand. Die erste Anlage der Festung war jedenfalls zu eng und fehlerhaft gefaßt; jeder spätere Fortificator suchte diesem Uebelstande durch Hinausrücken der Befestigungen auszuweichen und so fehlt dem Platze eine Hauptbedingung jeder Festung: Einheit des Systems. Man ist schließlich zu einer solchen Anhäufung von Werken gelangt, daß Zersplitterung der Garnison und eine unverhältnißmäßige Stärke derselben daraus hervorgegangen ist. Die Zahl der Werke geht bis Nr. 79 und verlangt eine Menge zur Passi-

Digitized by Google

vität verurtheilter Streitkräfte, die den Offensivunternehmungen naturgemäß abgehen müssen. Wir glauben dargethan zu haben, daß die Wichtigkeit von Mainz in seiner Eigenschaft als **Manövrirplatz** liege, wozu vor Allem weite innere Räume und große Bahnhöfe, gesicherte Lagerplätze für die Truppen, Aufspeicherungs-Lokalitäten, freie und gute Ausgänge für Truppenmassen, ungehinderte Bewegung derselben im Innern der Befestigungen gehören. Diesen Bedingungen entspricht aber Mainz in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit nur theilweise. Soll es den Zweck erfüllen, einer großen Armee ein gesichertes Auftreten zu gewähren und die Streitmittel zur lokalen Vertheidigung auf ein Minimum zu beschränken, so muß der **Hauptaccent auf das Außenterrain** gelegt werden, wobei die permanenten Werke der äußersten Linie in den Charakter von Rückenhalten (Reduits) zu treten haben, zwischen denen man sich ein schlagbares Terrain offen erhält. **Es ist die Hauptstärke der Festung, wie sie nun einmal ist, mehr in der taktischen, und nicht allein in der fortificatorischen Vertheidigung zu suchen.** Um dies zu erreichen, ist dreierlei nöthig. Erstlich muß die Zahl der Befestigungen verringert und die Umfassungslinie vereinfacht werden, denn die zahlreichen Schanzen tragen die Fehler des Cordonsystems, d. h. sie führen zur Zersplitterung und geben keine Garantie für eine Zusammenwirkung. Zweitens sind geräumige Lagerplätze zu schaffen, z. B. das Gartenfeld hierzu einzurichten. Drittens ist dem Außenterrain eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, um den zwischen den Fortificationen localisirten Truppenmassen Spielraum zum taktischen Auftreten zu verschaffen. In dieser Beziehung ist namentlich der Wald von Gonsenheim, nördlich der nach Bingen führenden Straße, zu beachten, welcher den auf der Hardenhöhe vorgehenden Feind flankirt; **noch wichtiger** scheint es aber, die **Hechtsheimerhöhe** durch ein starkes vorgeschobenes Fort zu krönen, um so der dominirenden Ter-

Digitized by Google

rainzunge zwischen Laubenheim, Hechtsheim und dem Weißenauer Lager den Charakter eines befestigten Schlachtfeldes zu verleihen. Alle seitherigen Angriffe auf Mainz erfolgten von dieser Seite her, denn die Höhen fallen nach der Stadt zu ab und gestatten von weit her ein dominirendes Feuer, was bei der gesteigerten Tragweite der jetzigen Geschütze eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Aber noch ein anderer triftiger Grund fordert auf, die Hechtsheimerhöhen in den Kreis der Verschanzungen zu ziehen. — Trotz aller Einsprüche der militärischen Schriftsteller und der leider nur lau geführten (?) Einwendungen der Bundesmilitärkommission hat es das Privatinteresse ermöglicht, daß die **stehende Rheinbrücke** zur Verbindung der links- und rechtsrheinischen Bahnen **nicht zwischen Mainz und Castel innerhalb der Festung** erbaut wird, sondern unmittelbar oberhalb der Einmündung des Mains bei der Gustavsburg, am Fuße des Weißenauer Lagers. Man hat es nicht beachtet, daß der Feind im Stande ist, etwa auf 2000 Schritt Entfernung, und zwar von den Abhängen der Hechtsheimerhöhen her, da wo sie steil zum Rheine abfallen, das wichtige Verbindungsglied der stehenden Rheinbrücke **zusammenzuschießen,** ohne daran von einem einzigen Festungswerke wesentlich gehindert werden zu können. **Nur durch ein Befestigen dieser Höhen unsererseits kann diesem Uebel abgeholfen werden.** Auf der andern Seite des Rheins soll diese Brücke durch einen neu zu errichtenden Brückenkopf geschützt werden, dessen Kosten aber nur zu 470,000 fl. veranschlagt sind, was keine große Ausdehnung des Werkes verspricht. So hat auch hier das Interesse der Privatindustrie einen Sieg über das patriotische und militärische der Allgemeinheit davongetragen, den das letztere vielleicht doch errungen hätte, wenn sich der Bund hätte entschließen wollen, den geforderten

Digitized by Google

Beitrag zum Brückenbau zu leisten (!), falls er innerhalb der Festung errichtet worden wäre. Um den Fehler vollständig zu machen, ist auch die Ueberbrückung des Mains, welche anfänglich bei der Mainspitze ohnweit Kostheim, also innerhalb des Festungsrayons, projektirt war, an diesem Punkte aufgegeben worden. Vielmehr kommt die militärisch wichtige Eisenbahnbrücke über den Main zufolge einer Vereinbarung zwischen den Actionären der Taunus- und hessischen Ludwigsbahn, mit Genehmigung der Bundesbehörde, $2\frac{1}{2}$ Stunde weit von Mainz, gegen Flörsheim hin, zu Stande, also außerhalb der unmittelbaren Einwirkung der Festung zu liegen. *) Wir begegnen hier leider denselben Betrachtungen, die uns bei Besprechung der Straßburger Eisenbahnbrücke aufstießen. Eine stehende Rheinbrücke neu zwischen den Außenwerken angelegt, und schon von Ferne vom Feinde zu zerstören, und eine Mainbrücke, ganz außerhalb der Festungswirkung gelegen, ist jedenfalls eine Anomalie, die sich nur aus der alleinigen Berücksichtigung der nüchternen mercantilischen und pecuniären Privatinteressen erklären läßt."

Wir haben die, auch in anderen Richtungen für die Frage der Vertheidigung der Grenzen Deutschlands durch ihren motivirten Tadel (Straßburg und die Grenzen von 1815), wie durch das nicht minder motivirte Lob (Coblenz, Luxemburg, Ulm, Germersheim, Köln) der größten Aufmerksamkeit würdige Arbeit des ausgezeichneten Verfassers wörtlich angeführt, weil er seine Auffassungen durch den großartigen Ueberblick über die ganze Ausdehnung unserer Westgrenzen und die gleichmäßige gründliche Betrachtung der einzelnen Punkte vor dem Verdachte der lokalen Beschränktheit, der vorgefaßten Meinung und der persönlichen Leidenschaft glänzend sicher gestellt hat. Wir weisen

*) Es ist dem Widerstand der herzogl. nassauischen Regierung zu verdanken, daß vor der Hand dieses Projekt nicht ausgeführt wird.

Digitized by Google

schließlich nochmals darauf hin, daß die Arbeit, offenbar das Resultat langer ausgebreiteter Studien an Ort und Stelle, schon länger verfaßt, ein doppeltes Gewicht hat heute, wo die bezeichneten Mängel die verhängnißvollste Bedeutung durch die Vollendung der die Wichtigkeit des Platzes vermehrenden Eisenbahnen und die fortgesetzten Rüstungen des Feindes erhalten haben.

Das, Dank den unablässigen Machinationen des „II. Dezember" und Dank seinem offenen Bündniß mit den Revolutionären aller Länder, stets wachsende allgemeine Gefühl der Unsicherheit, durch die gleißnerischen Friedensreden des Meisters der Verstellung und seiner würdigen Gesellen fortwährend gesteigert, richtete, so wie auf die deutsche Heeresverfassung, so auch auf die Anstalten zur Abwehr des zu erwartenden, ja fast laut angekündigten räuberischen Einfalls zur Eroberung des Rheinlandes die Blicke aller derer, die mit offenem Auge und Liebe zum Vaterlande der Gefahr entgegensehen und nicht im Drange der Geschäfte, aus Gewohnheit, Beschränktheit oder Feigheit den rollenden Donner der Zeit überhören.

Und so konnte es nicht fehlen, daß öffentliche Mittheilungen Aufsehen und Unruhe erregten, welche in so bestimmter und scharfer Weise den **Werth des wichtigsten Vertheidigungsplatzes** unserer Westgrenzen und des zunächst gefährdeten Rheinlandes in **Zweifel stellten.** Weniger der Wiederhall dieser Mittheilungeu in der ganzen deutschen Presse*) (der in

*) Wir sind nicht gewillt, die leicht aufregbare Stimme der Oeffentlichkeit, so hoch wir in gemeinsamen Angelegenheiten ihren Werth anschlagen, unter die drängenden Argumente der Thatsachen aufzunehmen, können uns aber nicht versagen, hier die Ansichten des durch die Gesinnungen wie durch das wohlverdiente Ansehen seiner Redaktion gleich wichtigen Preußischen Wochenblattes über „Mainz, seinen Zustand und seine Bedeutung", wörtlich aufzunehmen, zumal wir in dieser Anführung die passendste Erwiederung der kläglichen Auffassung finden, als mache sich in dem Rufe nach

Digitized by Google

der französischen schien der allgemeinen Beachtung entgangen zu sein), als die **Bestätigungen** derselben von Seiten derjenigen **sachverständigen Militärs**, welche Mainz und **seine**

---

einer Würdigung des strategischen Werthes von Mainz und seiner Sicherung für Deutschland das Privatinteresse der Bewohner der Stadt in übertriebener Aengstlichkeit und im Wunsche nach Erweiterung der Stadt geltend. Wir begreifen sehr gut, wenn die Bürger von Mainz, zumal nach den allarmirenden Geständnissen der „Beleuchtung", mit noch größerer Besorgniß dem französischen Eroberungszug entgegensehen, als die übrigen Bewohner des linken Rheinufers; doch sind wir von ihrem gesunden Sinn auch überzeugt, daß sie ihre Privatinteressen denen des großen Vaterlandes unterzuordnen wissen, wie denn auch noch nichts geschehen ist, um in dieser sie nah genug berührenden Angelegenheit hieran zweifeln zu lassen. Um so mehr mußte die kürzlich erfolgte Erscheinung eines „Beitrags zur Frage über die Erweiterung von Mainz" durch Titel und Einleitung, und noch weit mehr durch den Umstand befremden, daß sie aus der Feder eines deutschen Militärs fließen konnte. Wir bitten den unbekannten Verfasser, im Glauben an „die gute Absicht", den Erwiederungen, die er sich schon selber in seiner Schrift gegeben, den Standpunkt des Nachfolgenden beizufügen; in der Nr. 35 des Preuß. Wochenblattes heißt es:

„Wenn die gegenwärtige Verfassung des deutschen Staatenbundes es Deutschland unmöglich macht, in jedem Augenblick das volle Gewicht seiner Macht bei der Entscheidung europäischer Fragen in die Wagschale zu werfen, so muß es sich um so mehr berufen fühlen, demjenigen Theile seiner Aufgabe seine ganze Kraft zuzuwenden, dessen vollständige Erfüllung ihm auch der jetzige Zustand seiner Verfassung gestattet. Deutschland muß sich die bedrohliche Verwickelung der europäischen Verhältnisse zur ernsten Mahnung dienen lassen, alle seine Kräfte zu sammeln und vorzubereiten, um auch den größten Gefahren und den härtesten Kämpfen, die ihm bevorstehen können, gewachsen zu sein. Zur Erreichung dieses Zweckes bedürfen wir vor allem einer Einigung und Versammlung unserer militärischen Kräfte, besonders so weit sie zur Abwehr bestimmt sind. Leider haben uns alle Berathungen und Verhandlungen, die im Verlauf fast eines ganzen Jahres in dieser Richtung gepflogen worden sind, kaum einen Schritt vorwärts gebracht. Doch hat die Noth und Gefahr der Zeit die Regierungen und das Volk wieder nachdrücklich auf die wunden Stellen hingewiesen, die jede unserer bedrohten Grenzen aufweist: und hier, wo das unmittelbar praktische Bedürfniß so eindringlich redet, wo Mittel und Wege zur Abhülfe bei aufrichtigem Willen nicht schwer zu finden sind, wo der tiefere Zwiespalt der principiellen Fragen wenigstens nicht unabweisbar hereintritt: hier ist

Digitized by Google

nächſte Umgebung aus **eigener Anſchauung kannten** oder **jetzt erſt kennen lernten**, trugen dazu bei, den wankend gemachten Glauben an die Feſtigkeit von Mainz gegen ernſtlichen

---

es vielleicht am erſten möglich, zu Werken der Einigung zu gelangen, die auch über den nächſten Zweck, dem ſie dienen ſollen, hinaus mit der einigenden Kraft wirken, welche ſich ſtets an gemeinſamen Beſitz und gemeinſame Schutzwehren, an eine große, mit gemeinſamen Opfern durchgeführte Arbeit anknüpfen.

„Ein ſolches Werk der Einigung iſt es, worüber wir hier berichten wollen, ein Werk, worüber dieſe Blätter ſchon manches Wort ernſter Mahnung geſagt haben, worüber ſie alſo auch jetzt durch altes Recht und alte Pflicht mitzureden berufen ſind. Es iſt nämlich kürzlich in Mainz eine Schrift (Mainz, das Bollwerk Deutſchlands und die franzöſiſche Invaſion. Zwei militäriſche Gutachten) erſchienen, welche die Bedeutung dieſer Feſtung in der gegenwärtigen Weltlage, den jetzigen bedenklichen Zuſtand derſelben und die dringend gebotene durchgreifende Abhülfe zum Gegenſtand hat. Es ſind, wie wir aus dem Vorwort erfahren, zwei militäriſche Gutachten, welche unabhängig von einander von einem höheren öſterreichiſchen und einem höheren preußiſchen Offizier niedergeſchrieben ſind. In der Ausführung verbreiten ſie ſich, jeder über beſondere Punkte, im Grundgedanken ſtimmen ſie auf bemerkenswerthe Weiſe überein; ein Zeichen jedenfalls, daß die Gedanken und Vorſchläge den rechten Punkt getroffen haben. Auch beſtätigt nicht nur die allgemeine Theilnahme, welche dem Schriftchen entgegen kommt, den Eindruck, daß hier eine berufene Stimme das Wort ergriffen hat, ſondern es ſind auch, wenn wir nicht irren, gerade in Preußen von hoher Stelle dieſe Vorſchläge mit Beifall begrüßt worden. Und ſie tragen wirklich in ſich ſelbſt den Werth eines treffenden Wortes zur gelegenen Zeit. Nur in Umriſſen hingeworfen und der näheren Ausführung noch vielfach bedürftig, zeichnen ſie ſich doch darin aus, daß ſie mit kühnen Strichen gerade die Hauptpunkte hinwerfen, in welchen alles Uebrige mit eingeſchloſſen iſt. Wir kennen in der Literatur, namentlich über die militäriſchen Tagesfragen, nicht viele Abhandlungen, wo man einer ſo großen durchſchlagenden Anſchauung begegnet, welche um des Princips und des Kerns willen durch alle kleinen Bedenken hindurchdringt, einer ſolchen patriotiſchen Erhebung, die eine ſo friſche zuverſichtliche Berufung an die öffentliche Meinung wagt, als an die Macht, deren Bewegung dem großen Werk weſentlich mit durchhelfen muß. Man kann ſagen: wenn dieſer Plan zur Ausführung kommt, dann iſt gerade in der Mitte unſerer weſtlichen Grenze eine Stütze geſchaffen, deren ſchirmende Wirkung mit gleicher Macht ſtromauf- und abwärts ſich bewähren, eine Stütze,

Digitized by Google

feindlichen Angriff zu erschüttern. Es wurden Untersuchungen über die wesentlichsten Punkte angestellt, die früher selten besuchten Anhöhen und die Thürme der Stadt wurden erstiegen und man fand, was

---

die den Gegner von hochfliegenden Hoffnungen herabdrücken und in gleichem Maaße bei uns das Gefühl der Sicherheit beleben wird, eine Stütze, welche in die deutsche Politik, da sie an der bedrohtesten Stelle die Gefahr zurückweist, nach allen Richtungen einen zuversichtlicheren Zug bringen mag, eine Stütze, die aus nationalen Mitteln gemeinsam geschaffen, auch eine kräftige nationale Gesinnung erweckend an sich anknüpfen, eine Stütze, die in allen Richtungen den Anfwand reichlich bezahlen wird, den sie erfordern mag. Wir wollen dies in Folgendem nur an den Hauptpunkten zu zeigen versuchen, die dem allgemeinen Verständniß zugänglich sind, damit die öffentliche Meinung vielleicht einen wirksamen Antrieb mehr zur Bewegung empfange.

„Zunächst ergibt sich für diese Blätter die traurige Genugthuung, daß sich hier vollständig bestätigt, was sie in früheren Jahren und wiederholt in Nr. 1, 2, 7 und 10 von diesem Jahr über die große Bundesfestung gesagt haben. Vor Allem der oft gerügte Grundfehler: es ist von der Zeit, als der Bund Mainz in Besitz nahm, bis heute kein System, kein klarer, durchschlagender Gedanke, kein zusammenhängender Plan bei der Festung in Anwendung gekommen; je nach den schwankenden Einflüssen, welche die Zeit mit sich brachte, hat man in einzelnen Stücken hergestellt, verbessert, erweitert; es sind auf diese Weise Arbeiten entstanden, die öfter im Einzelnen alles Lob verdienen, im Ganzen aber so wenig zusammenwirken, daß Neuentstandenes öfter auf überraschende Weise nach wenigen Jahren umgeändert oder zum Theil gar kassirt werden mußte; es sind auf diese Weise allmählig ohne wesentlichen Nutzen Summen verschlungen worden, mit denen vielleicht ein Umbau in großem Styl in der Hauptsache durchgeführt werden konnte. Freilich hat erst jetzt die drohende Gefahr, hat die große Umänderung im Geschützwesen dies Alles auf einmal mit Gewalt vor unsere Augen gerückt; allein hierin liegt doch keine vollgültige Entschuldigung. Denn bei Mainz sind die Hauptlinien, welchen die Befestigung folgen mußte, durch die Bodengestaltung noch deutlicher angezeigt, als z. B. bei Coblenz; und so gut hier eine großartige Anlage entstand, welche im Wesentlichen auch heute noch den Anforderungen an einen so großen Waffenplatz entspricht, so gut konnte dort ein Gleiches geschehen, wenn das natürliche Gewicht der bedeutenden hier wirksamen Interessen auf einen Staat hätte wirken können, statt daß es durch eine getheilte Obermacht durchkreuzt und gelähmt wurde. Statt dessen müssen wir finden, daß der Festung fast Alles fehlt, was ihre Lage und Bedeutung bei

Digitized by Google

die Augen sahen, daß die Befürchtungen wegen der Haltbarkeit des Platzes allerdings ihre greifbaren Gründe haben.

---

der heutigen Kriegführung verlangt. Die drei Ringe von Befestigungen, welche sie aufweist, sind einmal bei der Tragweite der jetzigen Belagerungsgeschütze von den umliegenden Höhen vollständig beherrscht und liegen einander so nahe, daß schon bei den ersteren Batterien des Belagerers die Stadt mit Allem, was sie den Truppen an Unterkunft und Mitteln bietet, einem verheerenden Feuer ausgesetzt ist. Dazu ist nicht blos die Anlage des Hauptwalles, der darin natürlich den Charakter seiner Entstehungszeit trägt, zu enge; sondern auch die neueren Werke sind meistens so klein, so wenig gegen Verticalfeuer gedeckt, so ohne einen ausreichenden Kern für Feuerentwicklung, Deckung, letzten Widerstand, kurz so unselbstständig, daß dadurch die Aufgabe der Vertheidigung eine außerordentlich schwierige, zusammengesetzte und künstliche wird. Namentlich das entscheidende aktive Element wird dieselbe kaum zu entwickeln im Stande sein; denn es fehlt so sehr an Raum für Unterkunft, Stellung und Bewegung, daß z. B. die Baracken, die im vorigen Jahre in aller Eile für die Besatzung gebaut wurden, jetzt an vielen Stellen störend im Wege liegen. Auch ohne weitere Einzelnheiten ist es klar: „alle Ausbesserungen, Herrichtung von Grabenvertheidigung, Cassemattirungen in den Bastionen, Errichtung von Blockhäusern in den Waffenplätzen des bedeckten Weges, Herstellung von inneren Thorvertheidigungen", das Alles wird nichts helfen, wird vielmehr „als eine nutzlose Geldverschwendung erscheinen", weil jene Grundfehler das Alles in seiner Bedeutung abschwächen, wo nicht vollständig aufheben. Es gilt unabweislich, das jetzt bestehende System der Festung zu beseitigen; es gilt, Mainz aus einer mittelmäßigen Festung zu einem großen befestigten Waffenplatz zu erheben. Die Zeit der nationalen Bewegung, die Zeit der drohenden Gefahr darf uns veranlassen, diesen Gedanken ins Auge zu fassen, obgleich die Hauptursache, der wir den jetzigen Zustand zuschreiben müssen, die getheilte, wechselnde Obergewalt, noch fortbesteht.

„Wie sehr sich zu einem solchen Umbau bei Mainz alle politischen und militärischen Bedingungen zusammenfinden, bedarf nach allem, was diese Blätter noch in der letzten Zeit darüber gebracht haben, kaum einer Andeutung mehr. Die Lage ist so unvergleichlich, so bedeutend, wie kaum eine zweite an den deutschen Grenzen wieder gefunden wird; das militär-politische und das örtlich-militärische Moment wirken hier in einem Grade zusammen, daß sie kaum in der Betrachtung von einander zu scheiden sind. Ist die

Digitized by Google

Wenn der Bestätigung alter Einsicht und neuer Beunruhigung selbst in so gefahrdrohenden Zeiten nicht sofort energische Anträge auf Abhülfe von Seiten der Männer gefolgt sind, deren Sorge diese Theile der nationalen Wehrhaftigkeit übertragen sind, so wird nur derjenige darüber hart urtheilen, der nicht weiß, wie

---

Festung erst ein großer Waffenplatz, so beherrscht sie an der Vereinigung zweier Hauptflüsse ein Becken, welches alle in einem großen Kriege entscheidende Bedingungen in einer Weise zusammenfaßt, daß für die weithin umliegenden Länder Angriff wie Vertheidigung gleichsam an diese Stelle gebannt erscheinen. Eine zweitausendjährige Cultur, die in uralten Denkmalen und einer lebendigen, reich gesegneten Gegenwart gleichmäßig sich ankündigt, das Beispiel fast aller großen Kämpfe, die zwischen weltbeherrschenden Nationen hier am Rhein ausgefochten wurden, legen ein beredtes Zeugniß dafür ab. Gerade der neuere Krieg, dessen Charakter es ist, daß sich die versammelten Kräfte großer Staaten in wenigen entscheidenden Schlägen entladen, findet hier eine Stätte, die für das Ringen solcher Kräfte wie bestimmt erscheint. Machen es einmal die gegebenen militär-politischen Verhältnisse wahrscheinlich, daß die Wucht unseres westlichen Nachbars sich für den ersten Augenblick als eine bereitere, zusammengefaßtere, in vieler Beziehung überlegene beweist, so darf Deutschland dieser Möglichkeit ohne Furcht entgegensehen, wenn Mainz als der Schirm dasteht, wo sich die getheilten deutschen Kräfte versammeln, wo sie dem Gegner ein starkes, festes Halt zurufen können. Müssen wir sagen, daß der Fall von Mainz Deutschland bis ins Herz erschüttern und mit dem militärischen vielleicht auch den politischen Verband auseinander sprengen würde, so ist es eben so gewiß, daß gerade hier die an Nachhaltigkeit dem Gegner weit überlegene deutsche Kraft den Punkt hat, wo sie alle Gunst der Zeit und der Lage findet, um sich zu sammeln und dem Feinde mit rächendem Rückschlag jeden anfänglichen Gewinn voll heimzuzahlen. Es ist keine Frage: selbst bis zu den offenliegenden deutschen Ländern am Oberrhein hinauf, so sehr diese noch weiteren besonderen Schutzes bedürfen, erstreckt sich die entscheidende Wirkung dieser Festung. Denn wie man sich auch die Richtungen der feindlichen Bewegung denken mag, ein Hauptstoß muß jedenfalls in den Wirkungsbereich von Mainz fallen; und die Schwingungen des großen Sieges oder der großen Niederlage, die hier ausgefochten werden, reißen auch die Unternehmungen, die an anderer Stelle in anderer Richtung geschehen, unfehlbar in ihre Strömung mit fort."

Digitized by Google

unendlich schwer bei dem Mechanismus unserer Bundesbehörden ein Antrag durchdringt — zu seiner Ausführung. Gar manchem energischen Manne sind die Arme schon ermüdet gesunken, ehe er sich mit seinen besten Ansichten durch dieses Gestrüpp von Vorträgen, Instruktionseinholung, Commissionen und Gegenvorschlägen durcharbeiten konnte. Man kann fest am Bunde halten und in ihm die beste, dermal einzig mögliche Vereinigungsform der deutschen Lande erblicken, aber dennoch werden die wärmsten Vertheidiger seines Bestehens und Fortbestehens zugeben müssen, daß der seitherige Geschäftsgang des Bundestages und seine Ferien nicht angethan sind, um die Männer, die ihre Kräfte in seine jetzigen Formen zu versenken berufen sind, die Lebenskraft und Freude behalten zu lassen, die zu schnellen Entschlüssen, zu raschem Handeln nothwendig sind. Wer hiernach an der Einsicht, dem guten Willen, der patriotischen Gesinnung der Männer zweifeln wollte, auf deren energische Initiative die Außenstehenden bei brennenden Fragen, wie die vorliegende, vielleicht mit Sicherheit warten, der würde sehr ungerecht sein.

Gerade die vorliegende Frage von der **besseren Würdigung der strategischen und politischen Bedeutung von Mainz** bietet für das Gesagte ein auffallendes Beispiel.

Alsbald nachdem die Broschüre: „Mainz das Bollwerk Deutschlands ꝛc.“ „ein mehr als gewöhnliches Aufsehen „gemacht und selbst in Kreisen, in denen man nicht leicht „von solchen Allarmrufen beängstiget wird, die Frage „zur Erörterung gebracht hat, ob Mainz wirklich so wenig „geeignet sei, den heutigen Angriffsmitteln Wider„stand zu leisten“, erschien unter dem Titel: „Die Bundesfestung Mainz, eine Beleuchtung der Schrift: Mainz das Bollwerk u. s. w.“ in der ausgesprochenen Absicht, „das erschüt„terte Vertrauen in die Stärke des **ersten deutschen „Bollwerks** wieder festere Wurzel fassen zu lassen.“

Gründe, welche wir nicht nennen, weil wir uns in einer so wichtigen vaterländischen Angelegenheit jeder Polemik enthalten und ohne Noth Niemand verletzen möchten, an dessen guten Absichten wir nicht zweifeln wollen, sowie einzelne Theile der Schrift, besonders wo sie über artilleristische Dinge sich verbreitet, ließen trotz der offiziellen Haltung gegründete Zweifel bestehen, daß sie mehr als die subjektive Meinung eines einzelnen Mitgliedes der Militär-Bundesbehörde enthielt. Wenn diese Zweifel, was die Abfassung und die beregten und andere Einzelnheiten der „Beleuchtung" betrifft, auch heute, bei dem Rufe von hoher militärischer Bildung, welche die Bundes-Militärcommission sich schon so vielfach gesichert hat, noch fortbestehen müssen, so dürfen wir nach dem, was seither hierüber in das Publikum gedrungen ist, die Bedeutung der Schrift in der Beziehung nicht unterschätzen, daß sie, was die Lösung der Frage betrifft, wirklich die Meinung der Mehrzahl der Mitglieder der hohen Bundes-Militärcommission ausdrückt. Und da begegnen wir jenem Mangel an Zutrauen in die Macht der eigenen Ueberzeugung, welchem die thatkräftigsten Männer wohl immer dort verfallen mögen, wo ihr besseres Wissen und Wollen im Ringen mit lähmenden Hindernissen zur endlichen Ermattung gebracht wird.

Die „Beleuchtung" unterschätzt durchaus nicht die Gefahren der Zeit und schildert mit kurzen schlagenden Worten den unerträglichen Zustand von Unsicherheit einem rücksichts- und gewissenlosen und sehr wohlbewaffneten Feind gegenüber, den Ehrgeiz, Rache und Selbsterhaltung unaufhaltsam vorwärts treiben. Die „Beleuchtung" sagt sogar: „Das können wir nicht in „Abrede stellen, daß Napoleon alle Chancen für den „ersten Erfolg auf seiner Seite hat", und sie weiß ebenfalls „kein besseres Mittel zur schnellen, sichern Ab„wehr, als die Zusammenziehung deutscher Wehr„kräfte." Ueber die Wahl von **Mainz**, als dem **strategisch**

geeignetſten Punkte der Aufſtellung der zuſammenzuziehenden Wehrkräfte, äußert ſich der Verfaſſer nicht im Beſondern, obſchon hier offenbar der **Schwerpunkt** ſowohl der Vorſchläge der Verfaſſer jener beiden hier erſchienenen Gutachten, als überhaupt der **Wichtigkeit** liegt, welche man der **Bewahrung des Platzes für Deutſchland** beilegt. „Mainz und Coblenz," ſagt der Verfaſſer der oben angezogenen trefflichen Arbeit über die Weſtgrenzen Deutſchlands, „ſind die beiden großen Rückhaltpunkte für das mittelrheiniſche Kriegstheater, beide zuſammen die letzte ſtärkſte Barriere Mitteldeutſchlands gegen Frankreich abgebend, nach deren Verluſt, in Ermanglung rückliegender feſter Plätze, erſt an der Elblinie wieder eine ſtrategiſche Baſis gefunden werden könnte." — Ueber Coblenz ſagt er: „Coblenz iſt der Muſterbau des neuen deutſchen Befeſtigungsſyſtems, mit dem der geniale Aſter 1820 hervortrat und durch deſſen Erbauung er den Grundſtein zur Landesvertheidigung im Großen gegen den weſtlichen Nachbar legte. Das auf dem rechten Rheinufer, Coblenz gegenüber gelegene Ehrenbreitſtein iſt, wie Luxemburg, als uneinnehmbar zu betrachten und die detachirten Forts Kaiſer Franz, Alexander, welche die Debouchéen auf beiden Moſelufern beherrſchen, geben dem Platze, der ſelbſt nur eine einfache Umwallung hat, noch an ſich eine große lokale Widerſtandsfähigkeit und fügen der offenſiven Wichtigkeit deſſelben eine große defenſive Stärke bei."

Daß Mainz ein **ſolches Lob der defenſiven Stärke,** bei anerkannt als Pforte des ganz offenen Mainthals noch **größerer, unmittelbar ſtrategiſcher Wichtigkeit, nicht verdient,** das geſteht die Beleuchtung mit nackten Worten ein, indem ſie pag. 9 und 10, ohne eine Cernirung des Platzes zu erwähnen (!!), durch die **bloße Errichtung von feind-**

Digitized by Google

lichen Batterien auf der Hechtsheimer Höhe und die Beschießung von dort die **Festung** selbst nur unter **Bedingungen** vor drohendem Fall gesichert erblickt, **welche nicht erfüllt sind.** Diese Bedingungen aber, die Beschaffung „hinreichender bombenfreier Unterkünfte" für die Besatzung und die gleiche Sicherung „der Vorräthe der Festung", erheischen zu ihrer Erfüllung lange Zeit und großen Geldaufwand, und daß die officielle Schrift diesen Mangel nicht unterschätzt, dafür bürgt uns, außer ihren eigenen Worten, das, was die Welt bei Sebastopols ruhmvoller Vertheidigung mit Schaudern erfahren.

Aber „wenn die Gefahr so zu sagen vor der Thür „steht, sollte man uns nicht mit Mitteln kommen, „welche Decennien zur Ausführung erfordern", sagt die Beleuchtung pag. 5 und 6 und bricht damit, wenn wir auch die Decennien nur als eine Redeform betrachten wollen, über die Ausführbarkeit der augenblicklichen Hauptbedingung, der Haltbarkeit von Mainz gegen eine harte Berennung, „deren Erfüllung sie in erste Linie stellt", selber den Stab. Sie bezieht diese Bemerkung über die Unmöglichkeit, zu rechter Zeit mit großen Bauten fertig zu werden, freilich nicht auf die auch wieder neuerdings zur Vervollständigung des jetzigen Vertheidigungssystems beantragten bombensicheren Unterkunftsräume, sondern auf einen vollständigen Umbau der Festung, den in der Broschüre: „Mainz das Bollwerk Deutschlands ꝛc." der Verfasser des II. Gutachtens zur weiteren Ausführung der, beiden dort niedergelegten Arbeiten gemeinsamen Grundidee (der besseren Würdigung der strategischen Bedeutung von Mainz, als dem Schlüssel von Mitteldeutschland, durch seine Verwandlung in einen großen Waffen- und Manövrirplatz) vorgeschlagen hat.*) Wir wissen, daß die diesen Vorschlag

*) Zur Erbauung der dort vorgeschlagenen vier großen Werke auf den dominirenden Höhepunkten der Umgebung genügen nach dem Gutachten der

Digitized by Google

einleitende Kritik des Vorhandenen und seither Geleisteten, namentlich einzelne, wohl nicht wörtlich zu nehmende scharfe Aeußerungen des Autors, dessen Kenntniß der Sache und patriotische Gesinnung sonst aus seiner Arbeit unzweifelhaft hervorleuchtet, nicht ohne Grund eine Gereiztheit erzeugt haben, welche der vorurtheilsfreien Betrachtung der Sache, namentlich der Würdigung der Alles an Wichtigkeit und Dringlichkeit überragenden Grundidee, schmerzlich Eintrag gethan hat. Dieser Gereiztheit ist es zunächst zuzuschreiben, daß der Verfasser der „Beleuchtung" Beweise für die **Widerstandsfähigkeit der Hauptumwallung** zu führen sucht, während der Verfasser des Gutachtens nur von der allein wichtigen **Widerstandsfähigkeit des Platzes** spricht und wohl nicht widerlegt werden kann, wenn er sagt, daß durch die vorjährigen minutiösen Vervollständigungen dieser, wie die „Beleuchtung" erinnert, im 17. Jahrhundert erbauten Hauptumfassung die **Thatsache** nicht aufgehoben wird, daß der **Besitz von Mainz unabweislich vom Besitz der es und seine Werke beherrschenden Höhen abhängt,** d. h. also, daß die Widerstandsfähigkeit des Platzes mit dem Besitz dieser Höhen steht und fällt. Dieser Thatsache verschließt sich denn auch der Verfasser der „Beleuchtung" so wenig, als sie irgend ein Militär, der einen Begriff von der Wirkung der Artillerie hat, dieselbe, nachdem er sich an Ort und Stelle vom Thatbestand überzeugt, leugnen wird.

Nachdem er, wie schon angeführt, die Gefahr der bloßen Beschießung von der Hechtsheimer Höhe für die Festung pag. 10 voll-

---

sachverständigen Techniker 15 Monate und 7 Millionen. Aber es genügen in dieser drängenden Zeit auch Feldbefestigungen von gehöriger Ausdehnung und Profilirung, und zu deren Herstellung Wochen statt Monden. Zur Befestigung des verschanzten Lagers von Bunzelwitz, bei der Festung Schweidnitz, in dem Friedrich II. 1761 den vereinigten Heeren Oesterreichs und Rußlands mit Erfolg widerstand, bedurfte es einer 14tägigen, Tag und Nacht fortgesetzten angestrengten Arbeit.

Digitized by Google

ständig anerkannt, sagt er pag. 16 wörtlich: „Die Hechtsheimer Höhe ist für den Angriff von großer Bedeutung und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Belagerer, welcher Herr dieser Anhöhe ist, die offensiven Operationen des Vertheidigers*) nach jener Seite sehr erschweren, wenn nicht ganz vereiteln kann. Es leuchtet also ein, daß es für eine wirksame aktive Vertheidigung von größtem Vortheil wäre, wenn dieselbe im Besitze dieser und noch einiger anderer beherrschenden Punkte bleiben könnte. — Es ist ebenso klar, daß diese durchschnittlich über 3000**) Schritte von der Hauptumfassung liegenden Punkte einen sehr großen Lagerplatz umschließen würden, der schon einer Armee von 100,000 Mann hinlänglichen Raum bieten könnte. — Hat daher der Vertheidiger von Mainz eine Truppenmacht von 40—50,000 Mann und darüber zur Verfügung, so wird er nicht im Zweifel sein, ob er die dominirendsten Punkte mit in den Kreis seiner Vertheidigung ziehen soll." — Und dann noch weiter: „Wenn der Vertheidigung eine Besatzung von 35,000 bis 40,000 Mann garantirt, somit durch Bundesbestimmungen festgesetzt wird, dann gewiß ist es besser, die dominirenden Punkte mit permanenten Werken zu besetzen und durch deren kräftige Vertheidigung sich den Feind vom Leibe zu halten."

Also: **die dominirenden Höhen in der Hand des Feindes machen die Haltung des Platzes unmöglich, eine hinreichende Besatzung kann, wird und muß diese Höhen sich selber sichern;** da aber bundesgemäß die Kriegsbesatzung auf 20—22,000 Mann **normirt** ist, so muß man auf die mit so schwachen Kräften allerdings nicht zu haltenden dominirenden Punkte, das heißt doch nach allem Vorhergehenden auf eine wirksame aktive — erfolgreiche —

*) D. h. die Operationen zur Vertreibung des Belagerers.
**) Nur an einer Stelle über 3000, sonst meist viel weniger.

Digitized by Google

Vertheidigung eines Platzes Verzicht leisten, den am Schluß die „Beleuchtung" selbst das **erste deutsche Bollwerk** nennt!!!

Wie wir schon oben uns anzudeuten erlaubten: nur im Mangel an Zutrauen in die Macht der eignen besseren Ueberzeugung, lähmenden Hindernissen gegenüber, kann man die Erklärung eines solchen Schlusses, einer solchen Antwort auf solch brennende Fragen von Seiten der Männer finden, die schon so viele Beweise ihrer Fähigkeiten und ihres erleuchteten Urtheils gegeben haben.

Der Trost, mit dem die „Beleuchtung" sich über diesen Schluß, der an trübseliger Resignation seines Gleichen schwerlich findet, zu beruhigen sucht, daß durch kleine Besatzungen der festen Plätze der eigentlichen (soll wohl heißen operirenden) Armee weniger Kräfte entzogen würden, als durch große, führt uns, nachdem wir ihren Grund für kleine Plätze ohne strategische Radien und für alle Phasen des Krieges vorwärts unserer Vertheidigungslinie anerkannt, zurück auf die Bedeutung von Mainz für die Vertheidigung Deutschlands und den zu erwartenden Krieg. Und hier verweisen wir auf das, was in dieser Beziehung schon oben (pag. 9 ff.) über die Wichtigkeit dieses Platzes für das ganze rheinische und mitteldeutsche Kriegstheater angeführt ist, und fragen: **was wird von all den schwer wiegenden Vortheilen dieser Centralposition** und deren weithin stromauf-, ab- und landeinwärts reichenden Verbindungen für Deutschland **gesichert** erscheinen, wenn es in einem Kriege mit Frankreich bei der bundesgemäß normirten Besatzung von 20—22,000 Mann sein Bewenden haben soll, wenn es von der **zufälligen Disponibilität von weiteren 15—30,000 Mann** abhängen soll, ob der Vertheidiger die dominirenden umliegenden Höhen und damit die Möglichkeit

Digitized by Google

in Händen hat, durch Beherrschung des Außenfeldes seiner Besatzung mehr als die fehlende bombensichere Unterkunft zu verschaffen, durch die Sicherung seiner Verbindungen den Muth, die Stärke und den Ersatz seiner Mannschaften, und damit die Mittel zur einzig wirksamen aktiven offensiven Vertheidigung zu erhalten?

Mainz mit 21,000 Mann Kriegsbesatzung wird dem Feind den Rheinübergang nicht wehren, es wird der Cernirung nicht entgehen, und der Verfasser der „Beleuchtung" kann überzeugt sein, daß ein Gegner, dem Menschenleben, Glück und eigener Name nie theuer sind, wo es seine Zwecke gilt, „die so kostspielige Munition" nicht sparen wird, um der heldenmüthigsten Vertheidigung einer abgeschnittenen Besatzung ein schnelles Ende zu bereiten, die ihm den Besitz eines Platzes streitig macht, auf dessen Werth er nicht erst durch Erörterungen aufmerksam gemacht zu werden braucht, die man sehr zur Unzeit mit schüchternen Verdächtigungen begrüßt hat. Oder glaubt vielleicht irgend Jemand den Friedensversicherungen des gewaltthätigsten, verschlagensten Feindes, der sich bisher an sein (lang vorher veröffentlichtes) Programm der Revindication, begünstigt von der Schwäche, der Uneinigkeit seiner Gegner, gehalten hat, der es verschmäht, seine immer steigenden Kriegsrüstungen auch nur noch zu leugnen, wie er es früher gethan? Zweifelt man, daß er die Wege kennt, die seine Heere ziehen sollen bis zu den Positionen, die seinen Batterien günstig sind? Zweifelt irgend ein Militär daran, daß **in seinen Händen Mainz sofort aus einer „Festung, beherrscht von den umliegenden Höhen", in einen Waffenplatz verwandelt würde, dessen Vertheidigungsfähigkeit nicht vom Zufall abhinge, wie es jetzt der Fall zu sein scheint?**

Mainz mag in seinem jetzigen Zustand so fest sein, als es mit den der Bundes-Militärbehörde im Laufe

der Jahre vereinzelt zugemessenen Mitteln erreichbar war. **Dieses Mainz wiegt aber, weit über den Bereich des Ingenieur-Dienstes hinaus, auch mit der vollen Kriegsbesatzung nicht schwer genug, der von Frankreich, der von dem militärischen Paris her drohenden Gefahr gegenüber,** und wir hoffen und erwarten, ja wir fordern im Namen des Vaterlandes und seiner Sicherheit von den Männern, deren Stimmen hier maßgebend sind, daß sie, **der lohnenden und strafenden Vergeltung gedenkend,** das ganze Gewicht ihres Pflichtgefühls wie ihres Einflusses geltend machen zur Schließung der gefährlichen Lücke im Vertheidigungssystem unserer westlichen Grenzen, **zur unverweilten Anlage eines verschanzten Lagers bei Mainz in dem von der Natur vorgezeichneten, den Platz mit seinen Verbindungen beherrschenden Umkreis, genügend zur Aufstellung eines mobilen Bundesheeres von 50,000 Mann, genügend, der deutschen Armee im Kriege gegen Frankreich zum Stützpunkt zu dienen.**

Digitized by Google

Digitized by Google